

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schalter-Geld geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

**Bezugs-Preis für diese Ausgaben:** 15 Pf. monatlich, M. 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. 25. 3.30 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Briefporto. — **Bezugs-Beziehungen** nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Anzeiger“, 19. sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Berliner Anzeiger“ und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

**Anzeigen-Preis für die Zeile:** 15 Pf. für druckbare Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pf. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen druckbaren Anzeigen; 25 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für druckbare Anzeigen; 2 Pf. für druckbare Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Akademie: Für die Rhein- und Mosel-Region, bis 12 Uhr mittags; für die Rheingau-Region, bis 2 Uhr nachmittags.

Verleger-Schreibleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lügow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 19. Februar 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 84. — 64. Jahrgang.

## Der vorderasiatische Kriegsschauplatz.

○ Berlin, 18. Februar.

Die Befestigung von Erzerum durch die Russen ist ein Ereignis, das militärisch vielleicht nicht sonderlich schwer wiegt, dessen politische Wirkungen jedoch ins Auge gefaßt werden müssen. Man hat bei uns bisher nur wenig von den Vorgängen in Armenien vernommen, man weiß jedoch, daß das Land von aufrührerischen Zuständen erschüttert wird. Die Wforte hat sich offenbar gegen planmäßig vorbereitete Aufstandsbegehungen zu wehren gehabt, und es mag dabei nicht immer glimpflich zugegangen sein. Einzelheiten sind nicht bekannt geworden. Was die englischen Botschafter, die namentlich auf das unwissende Amerika Eindruck gemacht zu haben scheinen, über diese Zustände mitteilten, muß als wertlos gelten, solange für diese oft sinnlosen Übertreibungen nichts beibringt als die Darstellung gewissenloser Heber, die dem Schaulust der Ereignisse vernünftiger niemals näher waren, als wir selber es sind. Indessen kann man wohl annehmen, daß die russische Wühlarbeit in Armenien Erfolge gehabt hat, und darum wird der Einzug der Russen in Erzerum nicht als gleichgültig anzusehen sein. Das Vordringen des Großfürsten Nikolai in das armenische Hochland darf nun aber nicht als vereinzeltes Ereignis betrachtet werden, es hängt vielmehr mit dem ganzen Feldzugsplan unserer Feinde in Vorderasien zusammen, und es ist offenbar darauf gerichtet, die Gewinne, die durch das verfehlte Unternehmen an den Dardanellen nicht zu erzielen waren, auf Umwegen doch zu erreichen. Die Festlegung der Engländer und der Franzosen in Saloniki, das Vordringen der Russen in Armenien und in Nordpersien, die sich wiederholenden Angriffe der Engländer gegen die türkischen Truppen in Mesopotamien, der Versuch der Russen vom nordwestlichen Persien her eine Verbindung mit den Engländern an der Front herzustellen, dies alles bietet das Bild eines umfassenden Planes, der darum, weil er von seinem Gelingen weit entfernt ist, noch nicht als bedeutungslos beurteilt werden darf. Wenn die Feinde an Saloniki gleichsam stehen bleiben, wenn sie sich am Tigris mehr Niederlagen als Erfolge holen, so ziehen sie doch Kräfte ab, und das fällt mit ins Gewicht. Wir dürfen das ruhig sagen, weil die Gesamtlage es durchaus rechtfertigt, mit unerschütterlichem Vertrauen auf das Ende zu blicken und die Zwischenglieder, die uns von diesem Ende noch trennen, als unvermeidliches Zubehör zu der großen Aufgabe zu würdigen. Selbst wenn sich Gewinn und Verlust für die Wforte nur ausgleichen, wäre auf diesem Kriegsschauplatz, der ja niemals der entscheidende sein kann, schon viel erreicht; aber der Gewinn überwiegt durchaus, und die Verteidigung der Feinde von den Dardanellen wird wahrscheinlich nicht einmal von unseren Gegnern als aufzudeckende durch die Einnahme von Erzerum gelten. Allerdings mag man in Petersburg hierüber anderer Meinung sein als in London, was den Russen ja nicht weiter zu verübeln wäre. Dem an den Meerengen gescheiterten Großbritanniens können sie jetzt schadentreu mit einem Siege kommen, der von russischen Standpunkte aus überdies die Annahmefähigkeit darbietet, daß mit den Engländern nicht geteilt zu werden braucht. In Wirklichkeit wird über das Schicksal Armeniens und auch Persiens auf anderen Kriegsschauplätzen entschieden werden, und zwar in Europa, aber zunächst müssen sich die Russen begreiflicherweise in der Vorstellung gefallen, daß sie behalten werden, was sie schon erworben zu haben glauben, und das geht schließlich gegen die Wforte. Je weiter die Truppen des Großfürsten Nikolai in den armenisch-persischen Gebieten vorrücken, desto schwächer wird den Engländern zuzunehmen werden müssen. Indessen haben wir einstweilen und wohl noch auf lange hinaus nicht mit den letzten weltpolitischen Folgerungen aus den sehr wichtigen Vorgängen in Vorderasien zu tun, sondern es handelt sich um die unmittelbare Kriegslage, und da wollen wir anerkennen, daß es sich in der Tat nicht bloß um einen Nebenschauplatz handelt. Um so dringender wird die Aufgabe sein, die Entscheidung dort zu suchen, wo sie mit in unsere Hand gelegt ist, an unseren Grenzen in Ost und West.

### Der amtliche türkische Bericht.

Der Verlust von Erzerum wird noch verschwiegen.

W. T. B. Konstantinopel, 19. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Hauptquartier meldet: An der Front bei Katal-Amara Artillerie- und Infanteriefeuer. Im Abschnitt von Katal wurden feindliche Kräfte, die auf das rechte Ufer des Tigris vorstießen wollten, nach dreitägigem Kampfe gezwungen, zu weichen und wurden bis in

die zweite Linie ihrer Verschanzung verfolgt. Nach dem Kampfe mit einer feindlichen Eskadron (sah diese unter Hinterlassung von mehr als 20 Toten. In Persien, südwestlich Hamadan, wurden die Russen, die Rhengaber anzugreifen versuchten, nach einem Gegenangriff unserer aus persischen Freiwilligen bestehenden Abteilungen verjagt. Sie erlitten beträchtliche Verluste.

An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung.

An den Dardanellen schoß ein feindlicher Kreuzer und Torpedoboot aus der Höhe vor den Meerengen am 15. und 16. Februar einige Granaten ab. Sie zogen sich dann nach Erweiterung unserer Batterien zurück. Drei feindliche Flugzeuge, die die Meerengen überflogen, wurden durch unser Feuer vertrieben.

### Der russische Bericht zum Fall Erzerums.

W. T. B. Petersburg, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Im amtlichen russischen Bericht heißt es: An der Kaukasusfront wurde festgestellt, daß während des Sturms auf ein Fort erster Linie von Erzerum nur noch 20 Kanonen erbeuteten, und daß nur in der Gegend eines einzigen, im Norden gelegenen Forts von Zästa, 20 Persen von Erzerum, 39 Offiziere und 1418 Soldaten zu Gefangenen machten. Unsere Truppen halten die Festung Erzerum besetzt. Wir begannen mit der Zählung der Gefangenen und der Beute, die wir gemacht haben. Die Stadt Erzerum steht an verschiedenen Punkten in Flammen.

### Der Hauptteil der türkischen Streitkräfte in Sicherheit?

Der Widerhall in der russischen Presse.

Br. Stockholm, 19. Febr. (Eig. Drahtbericht. Genj. Bln. Telegramm unseres Sonderberichterstatters.) Während die Petersburger Telegraphenagentur im neutralen Ausland die Befestigung von Erzerum als ausbaufähig versucht, legen andere russische Stimmen dem Ereignis geringere Bedeutung bei. Der offiziöse „Regierungsbote“ schreibt: Die Türken konnten bei ihrem Rückzug von der Festung fast alle leichteren Kanonen mitnehmen. Die Garnison veranlaßte ebenfalls ihre Hauptkräfte zu retten, weil die Festung nicht belagert, sondern im Sturm genommen wurde. Der Abzug vollzog sich mit einer von den Russen unerwarteten Schnelligkeit. Der „Ruski Inzobol“ nennt die Einnahme ein unerwartetes Wunder. „Dien“ berichtet auf große russische Verluste vor. Die Einnahme einer solchen starken Festung sei stets mit großen Verlusten verbunden und überdies kämpften die Soldaten tief im Schnee bei 25 Grad Kälte. Die Türken hatten lange in der Festung ausharrt, daher sei es nicht anzunehmen, daß die Russen ihre Eroberung fortsetzen könnten. Zunächst wäre die Heranziehung von Verstärkungen nötig. Die Feindesverteilung aber sei bei dem schwierigen Gelände äußerst getrennt. Die „Börsezeitung“ richtet Kommentare an die englische Adresse und nennt den russischen Erfolg die Rettung Ägyptens. Der offensichtliche Zweck ist, die Stimmung aufzubessern. Jedoch verfehlt die Nachricht ihren Zweck. Die Nachricht wird in den weitesten Kreisen mit Ruhe aufgenommen.

### Der Krieg gegen England.

Die neue englisch-französische Auslandsanleihe.

Ein amerikanischer Bankier sucht vorerst Aufklärung in London und Paris.

Rotterdam, 19. Febr. (Genj. Bln.) „Central News“ melden aus New York: Wie verlautet, stehen die Finanz-Abgeordneten Englands und Frankreichs zurzeit wieder in Verhandlungen mit den maßgebenden Finanzleuten der New Yorker Börse, um eine zweite Anleihe, diesmal im Betrage von einer Milliarde Dollar, in den Vereinigten Staaten unterzubringen. In Finanzkreisen glaubt man jedoch nicht, daß sich die Vereinigten Staaten unter den jetzigen Umständen zur Aufnahme einer so hohen Anleihe herauflassen werden. Borausichtlich dürfte der Betrag der Anleihe, wenn eine solche überhaupt zustande kommt, bedeutend geringer ausfallen. Asquith will am 21. Februar eine 8-Milliarden-Anleihe einbringen.

W. T. B. London, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Times“ zufolge erregt der Besuch des amerikanischen Bankiers und Präsidenten der Federal Reserve Bank, Benjamin Strong, in London lebhaftes Interesse. Man glaubt, daß Strong gekommen ist, um das Finanzsystem der Alliierten zu studieren. Strong hat sich einige Tage nach Paris begeben, von wo er nach London zurückkehren wird.

Ein schwedischer Professor zu Sir Goldens Fragen.

Stockholm, 19. Febr. (Genj. Bln.) Der schwedische Nationalökonom Professor Cassel schreibt zu den gegen Fragen, die Sir Edward Goldens an Dr. Helfferich gerichtet hat: „Diese Fragen tragen natürlich die Spuren eines geübten Bankmanns, aber auch in erhellendem Grade die eines oberflächlichen Lesers einer phantastischen Broschüre. Unverkennbar leuchtet daraus das Bestreben hervor, sich selbst, seinem Volk und der übrigen Welt die Kriegslage

Englands und seiner Verbündeten in ein günstigeres Licht zu stellen als die Wirklichkeit zeigt. Man sollte wirklich meinen, daß ein Land, das eine so furchtbare Zeit durchmacht, wie England jetzt, zunächst ein Bedürfnis haben müßte, der Wahrheit so nahe wie möglich zu kommen. Hat man in England seit Ausbruch eines einzigen ernsthaften Versuches gemacht, objektiv die Stärke von Deutschlands Widerstandskraft zu prüfen? Diese einzige Frage scheint mir schwerer zu wiegen als Sir Edwards zehn zusammen. Selbst die Ausnutzung der verzweifeltsten Lage des Gegners bezweckt, daß der Friedenswille, der sicherlich auf beiden Seiten latent ist, nicht zu der Nacht anwachsende kann, die er durch Nachdenken der Allgemeinheit über ein zweifelhaftes Verhalten werden könnte.“

### Bewaffnete Handelsschiffe.

Die neueste Auffassung der Washingtoner Regierung laut Reuter.

W. T. B. Washington, 19. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Reuter.) Eine hohe Autorität des Staatsdepartements erklärte: Die Vereinigten Staaten werden anerkennen, daß die Entente nach dem Völkerrecht berechtigt ist, Handelsschiffe für die Verteidigung zu bewaffnen. Wenn also die Entente sich weigert, den Vorschlag, die Handelsschiffe zu entwaffnen, anzunehmen, so kann die amerikanische Regierung die Absicht der Mittelmächte, bewaffnete Handelsschiffe zu torpedieren, nicht guthießen. Das Staatsdepartement hat zu verstehen gegeben, es beabsichtigt nicht selbst das Gesetz über die Bewaffnung von Handelsschiffen abzuändern, da dies nicht ohne die Zustimmung aller beteiligten Mächte geschehen könne. Aber es werde vielleicht die Instruktionen an die Hafenbehörden abändern und Schiffen die Ausklarierung gestatten, die mit Kanonen eines Kalibers ausgestattet sind, das nur zur Verteidigung geeignet ist.

Langfing erbat durch Vermittlung Bernstorffs von Deutschland die Zusage, daß es seine Politik des Verlebens von bewaffneten Handelsschiffen nicht auf solche Schiffe ausdehnen werde, die Reisende transportieren, selbst wenn diese bewaffnet sind, jedoch feststeht, daß diese Bewaffnung lediglich zu Verteidigungszwecken geschieht.

Langfing über die letzte deutsche „Lusitania“-Formel.

Br. Haag, 19. Febr. (Eig. Drahtbericht. Genj. Bln.) Reuter meldet aus Washington: Langfing teilte Briand mit, daß die letzte deutsche Formel zur Regelung des „Lusitania“-Konflikts für die Vereinigten Staaten nur insofern annehmbar sei, als die betreffende Regelung den speziellen Fall mit der „Lusitania“ betreffe.

Ausfuhrerlaubnis für die größeren englischen Schiffe notwendig.

W. T. B. London, 19. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Globe“ zeigt an, daß vom 1. März ab keine britischen Schiffe über 5000 Tonnen ohne Erlaubnis ausfahren dürfen.

Die ironische Feststellung eines angesehenen englischen Blattes.

Die Nachahmung der verfaßten deutschen Einrichtungen.

W. T. B. Manchester, 19. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Manchester Guardian“ schreibt zu einem Leitartikel: Wer würde jetzt zugeben, daß man jeweils wieder mit Deutschland zu tun haben wollte; aber wer möchte ernstlich auf die Dauerhaftigkeit dieses Beschlusses bauen, die deutschen Waren zu boykottieren, wenn Europa wieder in das alte Gleis des Führens zurückgekehrt ist? Gerade jetzt macht der Krieg die deutschen Grundzüge ebenso populär wie Deutschland verhaßt. Wir sollen die deutsche Disziplin, die deutsche Geringschätzung persönlicher Freiheit, den deutschen Militarismus und jetzt auch den deutschen Egoismus annehmen, nur um zu beweisen, daß wir alles Deutsche hassen und um die Überlegenheit des britischen Geistes zu veranschaulichen.

### Die Lage im Westen.

Belgiens Beitritt zum Londoner Vertrag bevorstehend.

Genf, 19. Febr. (Genj. Bln.) Der „Corriere della Sera“ will aus London erfahren haben, daß der Bivertand bei der belgischen Regierung in Le Havre Schritte unternehmen habe, um den Beitritt Belgiens zum Londoner Pakt über den Friedensschluß zu erwirken. König Albert habe bei der Anwesenheit Lord Curzons in Le Havre bereits sein Einverständnis erklärt, die Belkänigung des Beitritts werde demnächst erfolgen.

### Das große Beispiel — Deutschland.

Nahnende und warnende französische Stimmen.

Wir haben uns daran gewöhnt, daß die feindliche Presse ihrer Regierung und ihren Vorgesetzten Deutschland als unerreichbares Beispiel hinstellen muß, und gerade deshalb in ohnmächtiger Wut bei anderer Gelegenheit seine

Größe zu verunglimpfen sucht. Jetzt schreibt Hervé wieder in der „Vieoire“: Seit einigen Tagen ist die ganze Alliierten-Presse voll von Artikeln über die deutschen Pläne. Jeder fragt sich: Was fangen sie wohl an? Welche Überraschung haben sie diesmal vor? Denn es ist bemerkenswert, daß seit Anfang des Krieges sie es sind, die uns in Bewegung setzen, sie, die alle Initiative haben, sie, welche die Proben alles angreifenden Mutes ablegen. — Am gleichen Tage gesticht Michon im Leitartikel des „Petit Journal“: Eine der Überlegenheiten Deutschlands in diesem Kriege ist die Tatsache, daß es es nicht nur verstand, ihn in den kleinsten Einzelheiten vorzubereiten und von vornherein die größte Anstrengung zum Siege zu machen, sondern daß es auch vom Tage der Kriegserklärung ab unaufhörlich mit allen Kräften und allen Gedankengängen weiter daran gearbeitet hat, mit seinen Feinden fertig zu werden. Deutschland arbeitet. Ich bin weit davon entfernt, alle seine Maßnahmen als vorbildlich zu bezeichnen. Aber sein Prinzip ist gut und sein Beispiel heilbringend. — Comère-Rorel erhebt in der „Quinzième“ während seine Stimme: Ungeachtet all dessen, was sie bereits seit Jahresfrist getan, fahren die Zentralmächte fort, Höchstleistungen zu vollbringen, um ihre landwirtschaftliche Produktion zu heben. Wir wissen aus dem wenigen, was wir den deutschen Zeitungen entnehmen können, wie alle Maßnahmen, deren Zweck es ist, aus der deutschen Erde die Nahrung für das Heer und die Bürgerschaft zu ziehen, energisch und erfolgsgekrönt sind. Und wir bedauern nur, feststellen zu müssen, daß wir auf diesem wie auf so vielen anderen Gebieten leider nur recht schlecht und langsam das Beispiel der anderen nachahmen können. — Öffnen wir die Augen! Im Gottes willen! laßt schließlich ein Wortruf des „Radical“: Alles am gleichen Tage! Deutschland arbeitet Tag für Tag, den gewaltigen Zollverein vorzubereiten, arbeitet, die Verbesserung seiner Kanäle und schiffbaren Flüsse zu betreiben. Was aber tun wir? Wer gibt den zentralen Anstoß? Wenn eine Frage sich erhebt, von deren Lösung die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Vierverbundes abhängt, wer versucht die Lösung? Wo ist das Selbstvertrauen, wo die Energie und wo die Tat? Dies sind die deutschen Stimmen der Niederlage. Wir bezeichnen sie ohne Scham: Als das zu erwartende Eingeständnis unserer durch Siege und Andauer zweifelhafte gewordenen Überlegenheit. Wir betonen sie ohne Überschätzung: denn der Weg, bis daß der vielfältige Gegner die völlige Ohnmacht seiner Nachgeborenen einsieht, ist vielleicht noch weit.

#### Regierung und Kontrollrecht in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 19. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die gestrige Tagesordnung in der französischen Kammer sah die Beratung eines Antrags Abel Ferry vor, durch den die Regierung aufgefordert wird, der Ausübung ihres Kontrollrechtes gegenüber allen mobilisierten nationalen Kräften Achtung zu verschaffen. Zu Beginn der Sitzung erklärte Briand, daß er sich einer sofortigen Diskussion widersetze. Der Ministerpräsident setzte aber auseinander, daß die Regierung das Kontrollrecht in normaler Weise ausübe.

### War es ein Zufall?

#### Kardinal Merciers Aufenthalt in Rom.

Die „All. Volkzeit.“ bringt einen Artikel gegen Kardinal Mercier, in dem die Frage gestellt wird: War es ein Zufall, daß Mercier in Rom mit Brand zusammengetroffen ist und mit ihm eine längere Unterredung hatte, denn der Junker vom Eiffelturm verbrachte, Mercier habe Brand Beweise für die deutschen Schandtat in Belgien gegeben? Das rheinische Zentrumblatt bringt dann einen Auszug aus einem Hirtenbriefe des Kardinals vom 21. Sept. 1915, der am Sonntag darauf, dem Sonntag vor dem Michaelsteste, von den Kardinälen aller Bistümer und der öffentlichen Kapellen der Diözese bei allen heiligen Messen vorlesen worden ist. In dieser Umgebung heißt es u. a.: „Der erste Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen hatte den Himmel zum Schauplatz. . . Das Drama zwischen Lucifer und St. Michael erneuert sich unaufhörlich im Laufe der Zeiten, meine Brüder. In unserer Seele und in der Gesellschaft, in jedem Zeitalter der Geschichte sind das Heer des Bösen und das Heer des Guten im Kampfe; der Jertum und die Bosheit, die Ungerechtigkeit und das Recht, das Verbrechen und die Unschuld streiten sich um den Endtriumpf, bis zu jenem Tage, da die beiden Städte, die der Liebe und des Hasses gegen Gott, endgültig getrennt werden nach dem letzten Urteilspruch des höchsten Richters: Kommet ihr Gesegneten meines Vaters, nehmet das Reich, in Besitz, das euch von Anfang an der Welt bereitet ist. . . Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das den Teufel und seinen Engeln bereitet ist. . . Schon seit Jahren pflegt ihr auf

Witten des Papstes Leo XIII. zusammen nach der hl. Messe diese Ansprache auszusprechen: Und du Fürst der himmlischen Heerscharen, wir haben dich, stürze den Satan und die anderen bösen Geister, welche zur Verführung der Seelen die Welt durchziehen, in die Hölle. Die Hölle hat die Gewohnheit hier und da aus diesem Gebete, welches aufmerksam und deutlich gesprochen werden sollte, eine mehr oder weniger bewusste Farnahme gemacht; von jetzt an werdet ihr darauf halten, es abwechselnd mit dem Priester langsam und bestimmt für die Verteidigung des Rechtes des Vaterlandes auszusprechen. . .

Vor einem Jahre zitiert ihr, zitierten wir für unsere Unabhängigkeit: der Angreifer habe für sich die Macht, die Zahl und geschäftigste Pläne; menschlich gesprochen konnten wir für alles fürchten, und es kommt mir in die Erinnerung, daß wir am 8. September 1914 von der Höhe des Schlosses unserer lieben Frau von der Nacht in Marseille, wo drei französische Kardinäle und wir selbst unsere Länder dem mitterlichen Schutze der allerbischoflichen Jungfrau Maria geweiht hatten, unsere Blicke nicht ohne Wehmut gegen die Ebenen des Nordens richteten und mit dem Pfaffenstimmten uns sagten: Sie haben die Kriegsgewalt und ihre Keiterei, aber wir, stark durch unser Recht, wir werden handhaft auf den Herrn unsern Gott vertrauen. Und von diesem Tage an, wenn ich nicht täusche, meine lieben Brüder, am 8. Sept. 1914, dem Feste Mariä Geburt, datiert unser erster Siegesbericht von der glorreichen, aber noch geheimnisvollen Schlacht an der Marne, da der Angriff aufhörte und der Rückzug begann, welchen zu beschleunigen und zu vollenden wir das heiligste Herz Jesu, unsere liebe Frau vom Rosenkranze und der Vermittlung und den Erzengel Michael anfleht. . .

Die „All. Volkzeit.“ bemerkt zu diesem Briefe. „Gegenüber diesen Dingen muß es erlaubt sein, zu fragen: War's Zufall, daß der Verfasser diesen Erlaß nicht den zuständigen deutschen Behörden den gefälligen Bestimmungen namentlich vorher vorgelegt hat? War's Zufall, daß in diesem Hirtenbriefe der Kampf zwischen dem Guten und Bösen zwischen den Engeln und den Teufeln in so nahe, unauflösbare Beziehungen zu den heutigen militärischen Kämpfen zwischen Deutschland und seine Gegner gebracht wurde? War's Zufall, daß das allgemeine, von Papst Leo angeordnete Gebet, in dem von dem Sturze des Satans und der anderen bösen Geister die Rede ist, in dieser Weise in dem Hirtenbrief herangezogen wurde? War's Zufall, daß das Pfaffenwort von jenen, die ihr Kriegsgewalt und ihre Keiterei haben, während die anderen stark sind durch ihr Recht und auf den Herrn vertrauen, in demselben Satz anzuwenden werden, in welchem von der Marne-Schlacht die Rede ist? War's Zufall, daß die Veröffentlichung dieses Hirtenbriefes, welcher die Stimmung des belagerten Volkes zum Widerstand weizen konnte, mit der großen allgemeinen Offensive im Westen zusammentraf?

#### Kardinal Mercier in Abschiedsaudienz beim Papst.

W. T.-B. Berlin, 19. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Laut „Secolo“ wird Kardinal Mercier heute vom Papst in Abschiedsaudienz empfangen und am 20. d. M. die Rückreise antreten.

### Die Ereignisse auf dem Balkan.

#### Die Einschließung von Durazzo.

Berlin, 19. Febr. (Zens. Bl.) Zur Einschließung der Bucht von Durazzo heißt es in Berliner Blätter: Nunmehr ist die ganze Bucht von Durazzo von Abali im Norden bis Kap Laqi im Süden durch die österreichisch-ungarischen Truppen und ihrer albanischen Gefolgschaft bogenförmig umschlossen. Während im Süden von Durazzo bald das Meer erreicht sein wird und alle gegen Valona führenden Straßenlinien abgeschnitten sind, gruppiert sich die österreichisch-ungarische Hauptmacht nördlich der Stadt am Arzen-Flusse, um die weiteren Aktionen vorzubereiten.

#### Die Vergewaltigung Griechenlands durch den Vierverband.

##### Auch Piräus und Athen in Gefahr.

Br. Budapest, 19. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Aus Athen wird gemeldet: Das Blatt „Nea Hellas“ mißt der Ausbreitung der Aktion der Entente in Griechenland große Bedeutung zu. Man hält es jetzt für sicher, daß die Reihe an Piräus und Athen kommt. Dann werden die Ententetruppen bald das ganze Land besetzt haben. Die Entente verfolgt dabei einen doppelten Zweck: Einestheils sichert sie sich für

alle Fälle Griechenland, andererseits bringt sie den Feind in die Zwangslage, fortwährend große Kräfte in Bereitschaft halten zu müssen und wenn er sich zum Angriff entschließt, müßte er die Ententetruppen im ganzen Lande aufsuchen, was schon an und für sich Schwierigkeiten bereite.

#### Sarrails Reise nach Athen.

W. T.-B. Athen, 19. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Sabas meldet: General Sarrail wird nächste Woche hier eintreffen und vom König empfangen werden.

#### Zum Fliegerangriff auf Strumitza.

W. T.-B. Sofia, 19. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Zu dem Fliegerangriff auf Strumitza erzählt der Vertreter des bulgarischen Telegraphen-Bureaus: Acht feindliche Flugzeuge warfen 50 Bomben auf Strumitza. Ein Soldat, ein Bürger und ein Kind wurden getötet, zwei Soldaten, vier Frauen und ein Kind sind verwundet worden.

#### Die Lebensmittelfürsorge in Griechenland.

W. T.-B. Athen, 19. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Sabas meldet: Die Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den ein Ausschuss eingesetzt wird, der mit der Verteilung der im Königreich eingeführten Lebensmittel beauftragt wird und die Spekulation sowie die Anhäufung von Vorräten bei Kaufleuten und von Reisenden bei Privatleuten verhindern soll.

#### Griechenland zum Widerstand mit den Waffen gegen die Italiener bereit?

Br. Zürich, 19. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) In Mailand sind Telegramme aus Athen eingetroffen, denen zufolge in der archaischen Kammer Angriffe von unerhörter Heftigkeit auf Italien wegen der geplanten Landung von Italienern auf Korfu erfolgten. Skuldis habe erklärt, Griechenland werde sich einer italienischen Landung mit Waffen widersetzen.

#### Neue rumänische Rüstungen.

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

# Stockholm, 19. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) „Romske Bremen“ berichtet aus Bukarest: Das rumänische Kriegsministerium beschloß die Aufstellung von 40 Infanteriebataillonen. In nächster Zukunft werden weitgehende Veränderungen im rumänischen Oberkommando erwartet.

### Der Krieg gegen Italien.

#### Der Papier- und Kohlenmangel in Italien.

Br. Lugano, 19. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Heute treten in Rom die Vertreter des italienischen Buch- und Zeitungs-gewerbes zusammen, um über Maßnahmen zur Abwehrung der Verschärfung des Papiermangels zu beraten. Sie werden dem Handelsminister eine Denkschrift überreichen, um folgende Forderungen ausgedrückt: Bereitstellung der notwendigen Eisenbahnwaggons in den Hafenstädten und Kohlentransport nach den Papierfabriken, Enthebung der für die Papierfabrikation gebrauchten Arbeiter vom Kriegsdienst, Verbot der Papierausfuhr und Zollfreiheit für Papierimporte. Um die Frage der Kohlenzufuhr zu lösen, werden den italienischen Schiffahrtsgesellschaften für den Kohlentransport sehr hohe Prämien bewilligt werden. Neu zu begründenden Fabriken für bisher in Italien nicht erzeugte Waren werden außerordentliche Steuererleichterungen und zollfreie Einfuhr der notwendigen Rohstoffe zugesprochen werden.

#### Eine Überfülle von Stoff für das italienische Parlament.

Br. Lugano, 19. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Zur bevorstehenden Sitzung der italienischen Kammer, deren Tagesordnung noch nicht mitgeteilt wurde, sagt der „Avanti“: Man wisse nicht, wonach das Parlament sich beschäftigen werde, nicht aus Mangel, sondern aus Überfülle an Stoff. Es veranlaßt daß einzelne Interventionisten sogar die militärische Tätigkeit Italiens erörtern wollen. Die offiziellen Sozialisten würden ebenfalls mit gewöhnlicher Rücksicht die äußere Politik der Regierung besprechen. Die republikanische Partei wird am 27. und 28. Februar in Rom zusammenkommen und ihr Programm für die Kammerführung feststellen. Man werde die innere und äußere Lage des Landes erörtern. Über die äußere Politik und insbesondere die in Zukunft notwendige Haltung Italiens werde Bericht erstattet werden. Vielleicht werde der Vorstand einen besonderen Antrag zur äußeren Politik einbringen.

### Aus den Kunstausstellungen.

#### Kunstsalon Altmann.

Die Fahrenzrog-Ausstellung verdient volle Beachtung. Wir brachten bereits von einigen Wochen einen Artikel, in welchem über Professor Fahrenzrog berichtet wurde, der damals in Wismar ausgestellt hatte. Und nun ist diese Sammlung nach hier gekommen. Viele Vorgänge gilt es dem Künstler nachzuarbeiten: großer Fleiß, gutes Kompositionstalent — kein Raum bleibt leer —, starke Phantasie, außerordentlich gute Zeichnung. Und dann noch die Titel, die er seinen Bildern gibt! Sie erinnern daran, daß Professor Fahrenzrog nicht nur Maler, sondern auch ein bekannter und geschätzter Schriftsteller ist.

Wo viel Licht, ist viel Schatten. Es gibt auch manches, was nicht zu loben ist. Der Künstler ist unumgänglich ein hervorragender Zeichner; als Maler kann er nicht gleich hoch bewertet werden. Zudem will er mehr geben, als er in Wirklichkeit zu geben vermag. Wo Kraft erforderlich ist, verfaßt er. Wie schön ist das Bild „Unverständliche Liebe“. „Nur“ eine Zeichnung, ein schwarzweißes Blatt. Wer wie viel brüht sich nicht darin aus in dieser jungen Mutter, die ihr Kind ängstlich an sich preßt, und deren Bärlichkeit von dem Säugling nicht sonderlich gewünscht wird! Wie viel spricht nicht aus den Weißstichzeichnungen, aus zwei Landschaften: „Berechnung“ und „Weg zur Erde“. Auch da die Hand des Meisters spürbar. Jeder Strich sitzt und hat Ausdruck. Man denkt nicht an einen Mangel an Farbe. Es liegt ein großer Stimmungszauber über diesen schlichten Bildern. Als Maler aber fehlt Professor Fahrenzrog „Das Ins-Jenseits-Gehen“, der Zug ins Große. „Über den Schichten“ ist landschaftlich allerdings gut gelöst, jedoch bleibt aber die Figur des Alten, von

der scheitenden Sonne umgibt. Die Gestalt mutet fast theatralisch an. Auch dem Dürer fehlt die rechte Kraft. Es liegt etwas Gemolltes in diesem Gemälde, als schaffe der Künstler wider besseres Empfinden und Können, gegen seine Natur.

Dieser Zug ins Große haftet dafür Maria Caspar-Filser (München) um so mehr an, die in der

Valerie Sanger eine Sammlung Gemälde ausstellte. Mit unglaublicher Kraft, fast mit Brutalität, meistert hier eine Frau die Farben. Wild, derb und hart sind ihre Landschaften, aber man kann sich dem Gefühl nicht verschließen, daß hier eine heikelpfindende Künstlerin ihre eigenen Wege geht und ihr Leben auf der Leinwand — austobt. Ganz unmalersche Motive versteht sie packend zu bringen. Es ist alles nur „hingehauen“, aber dahinter steht das Können. Das prägt sich besonders in den Landschaften aus — die Stillleben sind weniger gelungen —, die trotz aller Härten Sonne und Luft haben, und drängt sich viel schärfer auf, als in der Ausstellung, mit welcher der

Rassauische Kunstverein

das „neue Museum“ einweihete. Auch dort hatte Maria Caspar-Filser ausgestellt, sie war mit einem abstoßend häßlichen Akt vertreten, der keine rechte Freude hochkommen ließ, bei welchem die Art des Malens zum Nachteil wurde, die den Landschaften zum Vorteil gereicht.

Jetzt ist wieder eine gute interessante Ausstellung des „Rassauischen Kunstvereins“ im neuen Museum zu sehen. Emil Rolde (Berlin) experimentiert ganz bewußt und versucht, die stauende Mikrotel durch Farbenorgien und naive Zeichnung zu verblüffen. Es sind Übergangsbilder, die er hier bringt, und die nur dann Interesse haben, wenn man die Sicherheit hätte, den Werdegang dieses gewiß begabten

Künstlers weiter verfolgen zu können. Für sich allein betrachtet aber wirken diese „Gemälde“ entsetzlich! Ausgenommen sei davon das Bild „Das Meer“, wo der Künstler seine Art des Schaffens deutlich zu erkennen gibt. Er sucht Linien und Formen. Das Meer mit seinen schaumgekrönten Wellen, seiner schweren Luft ist ihm nur Mittel zum Zweck. Er sieht keine Luft, sieht kein Wasser, er versucht, nur die Bewegung der Wellen als Linien festzuhalten, und benutzt diese Bewegung ornamental aus. Da man trotz aller — Verdrüsslichkeiten und Auswüchse bei Rode doch das Gefühl, daß er uns Besseres geben wird, so schwindet diese Hoffnung beinahe vor den Bildern Theo v. Brodhusens (Berlin). Es scheint, als würde dieser Maler den einmal betretenen Weg weiter beschreiten und die schönste Landschaft durch seine rissige, unangenehme Technik zunichte machen. Seine „Frühlingslandschaft“, seine „Italienische Landschaft“, seine „Baumblüte“ sind alle gleich reizlos. Löst er sich etwas von dieser Technik, die sich in Schlangenwindungen bewegt, aus jedem Baum einen Schlangenkultus entstehen läßt, wie bei dem „Biergarten“, dann wird er hart und unpoeisch.

Kar und kühl malt Hartmann. Dreiwitz (Berlin), aber er malt gut. So ist sein Bild „Holzgerger Vorstadt“ gut gesehen, und bei aller Rückständigkeit des Malers doch malerisch interessant wiedergegeben. Welch ein Maler-Poet ist aber Richard Piech (München)! Wie großzügig und doch liebevoll ist seine Landschaft „Vorfrühling“ erfasst, wie schön sind alle seine übrigen Landschaften, mit Ausnahme vielleicht von dem „Blühenden Apfelbaum“, der nicht so ganz den Stempel von des Meisters Hand trägt. Irma Schubert (München) malt sympathisch und zielbewußt, unfertig erscheint dagegen Max Wedmann (Berlin).

Ganz famos sind die Karikaturen von B. Hoetger (Darm-

## Der Krieg über See.

## Eine Schlapppe der Engländer in Ostafrika.

Der Feldzug in Kamerun so gut wie beendet.

W. T.-B. London, 19. Febr. (Nachrichtl.) Das Kriegsgeschick aus Ostafrika ein Telegramm, daß eine Erkundungsexpedition zur Aufklärung der feindlichen Stellung, die gegen den Salsahügel ausgesandt wurde, am 12. Febr. den Hügel vom Feinde stark besetzt fand. Starke deutsche Reserven befanden sich in der Nachbarschaft. Die Engländer verloren 172 Tote, von denen 139 der zweiten süd-afrikanischen Brigade angehörten. Ein Schienenstrang wurde bis 2½ Meilen an den Salsahügel herangeführt.

Das Kriegsgeschick erhielt ein kamerunischer Telegramm, nach welchem die Operationen so gut wie beendet und die Eroberung Kameruns durchgeführt ist, ausgenommen den isolierten Sektor Morrhill. Französische Kolonnen schlossen die Grenze ostwärts Ngoua ab. Die über Campo vorrückende Kolonne hat wenige Meilen zu marschieren, um die Linie von der See abzuschließen. Der deutsche Kommandant Zimmermann entkam auf spanisches Gebiet.

## Die Neutralen.

## Maßnahmen des schweizerischen Bundesrates gegen das Spekulantentum.

W. T.-B. Bern, 19. Febr. (Nachrichtl.) Drahtbericht. Da sich die Spekulanten darauf verlassen, große Vorräte notwendiger Lebensmittel aufzukaufen, um dadurch einerseits die Preise heraufzuschrauben und andererseits Ware dem Konsum zu entziehen, ernannte der Bundesrat das Volkswirtschaftsdepartement, die Beschlagnahme solcher Vorräte vorzunehmen und diese zu angemessenen Preisen nach Befriedigung der Schuttschmittmission für den Bund zu erwerben. Abgeschlossene, noch nicht vollzogene Aufträge über Beschlagnahme Waren werden für nichtig erklärt.

## Verlins Vaterschaft für das zerstörte Götz.

W. T.-B. Wien, 19. Febr. (Nachrichtl.) Drahtbericht. Anlässlich der Übernahme der Vaterschaft für Götz telegraphierte der Berliner Oberbürgermeister Bermuth an den Landesauschuss von Götz und Gradiška, zu Händen des Landeshaupmanns Gradutti: „Wie unsere beiden Väter gegen einen gemeinsamen Feind treu Seite an Seite stehen, so sollen sie sich nun auch brüderlich die Hände reichen für das neue Ziel, um die Kriegswunden zu lindern und zu heilen und aus umgarnen Mitleid die betroffenen Landesteile mit zuverlässigem Trost zu erfüllen, um die kampfenden Völker unserer Väter nur noch enger zu schlingen.“ — Landeshaupmann Gradutti antwortete: „Der Landesauschuss der gefährdeten Grafschaft Götz und Gradiška erlaubt sich, Ew. Erzellenz für die bundesbrüderliche Bestimmung empfangene hochwürdige Anweisung der Vaterschaft der Stadt Berlin zum Wiederbau der durch den trauerlichen Feind zerstörten Stadt Götz tiefgefühlten Dank auszusprechen.“

## Der Treueid der Elsaß-Lothringer.

W. T.-B. Straßburg i. G., 19. Febr. (Nachrichtl.) Der Beschluß des Bezirksrates des Unterelsaß war auf einen Antrag der Altkrieger Graf, Andlau und Wehrung und des Sozialdemokraten Böhl gefaßt worden. Dabei wies der Altkriegerpräsident Rost darauf hin, daß seit Jahrhunderten zum erstenmal die Söhne des Landes wieder in dem deutschen Heere, in das sie nach Abkammerung und Art gehören, kämpfen. Präsident Dr. Peier erklärte, daß an eine Niederlegung der Waffen nicht zu denken sei, so lange die Franzosen davon träumen, Elsaß-Lothringen zum zweitenmal zu erobern. Einstimmig erklärte auch der Bezirksrat in Colmar seine Zustimmung zu dem Wortlaut der Straßburger Erklärung. Auch der lothringische Bezirksrat in Metz schloß sich der Erklärung an.

## Eine beherzigenswerte Mahnung an die Landwirte.

Eine ernste Mahnung an die Landwirtschaft sprach unlängst der Landrat des Kreises Büdinghausen, Graf v. Weinsälen, ein Freund und Förderer aller Bauern, in einer Verankerung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins aus. Im großen und ganzen haben die Landwirte redlich ihre Pflicht getan. Leider aber haben sich hier wie in anderen Orten des Kreises Büdinghausen auch Landwirte gefunden, die glauben, sich über die zur Sicherung des Lebensmittelsbedarfes getroffenen Maßnahmen hinwegsetzen zu können. Sie verfuhrten noch Brot-

getreide und machen sich an den Verfehlungen der Müller gegen die Beschränkungen in deren Gewerbe mitteilhaftig. Ihre eigene und ihrer Kinder Wohlgenährtheit und die fugelrunden Bäuche ihrer Pferde stehen in scharfem Gegensatz zu dem vielerorts herrschenden Mangel. Wer heute noch Brotgetreide verfuhrten, ist ein Verräter nicht nur am Vaterlande, sondern auch am eigenen Stande. Wenn unsere Landwirtschaft jetzt versagt, dann kann sie sich nach dem Kriege auf bitterböse Folgen in der Zoll- und der Agrargesetzgebung gefaßt machen. Die Polizei kann unmöglich alles kontrollieren. Möge jeder sparen mit seinen Vorräten und die aus zwingenden Gründen erlassenen, in den Zeitungen veröffentlichten Vorschriften getreu beobachten, zu seiner eigenen und seiner Volksgenossen Wohlfahrt.

## Kriegsliteratur.

„Der europäische Krieg und der Weltkrieg.“ Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914/15. Von A. Demberger. Mit vielen Illustrationen, Portraits, Karten und Plänen. Mit den vorliegenden Hefen 33—40 von A. Dembergers „Der europäische Krieg und der Weltkrieg“ schließt der zweite Band dieses außerordentlich zeitgenössischen Geschichtswerkes, das infolge der Fortdauer des Krieges über den ursprünglich geplanten Rahmen hinaus fortgesetzt werden muß. Der Eintritt der Türkei in den Krieg, der Verrat Italiens und der Beginn der Durchbruchschlacht in Galizien, die bis jetzt den Höhepunkt des Krieges bedeutet — das sind die Hauptereignisse, die im zweiten Band eine eingehende, klare und außerordentlich interessante Darstellung finden. Das große Erlebnis, das wir alle in dieser gigantischen Zeit durchleben und durchschaffen, findet seinen vollendeten Ausdruck in diesem Geschichtswerk, das im Glutkath der Ereignisse selbst entsteht und ein farbenprächtiges Bild von unangenehmer historischer Treue nicht. Geschicht ordnet und geordnet, lebendig und fesselnd erzählt, sollte dieses einzigartige Dokument einer über alles Menschenmaß hinausreichenden Gegenwart in seinem Hause stehen, zumal das Werk infolge künstlerischer Illustration und gediegener Ausstattung sich auch äußerlich sehr hübsch präsentiert.

Von der „Osteuropäischen Zukunft“ der neuen Zeitschrift für Deutschlands Aufbruch im Osten und Südosten, ist soeben die erste Nummer in J. A. Lehmanns Verlag in München erschienen. Das Werk enthält eine Reihe hochbedeutender Aufsätze. Prof. Poller in München behandelt „Das ukrainische Problem“ und zeigt, von welcher außerordentlichen Bedeutung die Lösung dieser Frage ist, und zwar sowohl für die Zukunft des russischen Reiches als auch für Deutschland und die Balkanvölker. Dr. Schönbach in einem Artikel „Ukrainens Erwachen“ einen Überblick über die historisch-ethnographische Entwicklung dieses Landes, das von Jahr zu Jahr für unsere Industrie-erzeugnisse aufnahmefähiger wird. A. Rehrer schildert die wirtschaftliche Bedeutung der Ukraine, die Rußland in der Kampfphase mit Kohle, Eisen, Getreide und Wolle versorgt. Gelinot, diesem nach Selbständigkeit strebenden Volke sich von Rußland loszulösen und unabhängig zu machen, so wird Rußlands Finanzkraft auf schwerer Erschütterung und der deutschen Industrie eröffnen sich gewaltige Absatzgebiete. Weitere Artikel behandeln die Öffnung der Donau, die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Österreich, die Bedeutung des Donauums in der Ukraine und manche andere Fragen. Das Blatt ist das amtliche Organ des Verbandes deutscher Förderer der ukrainischen Freiheitsbestrebungen „Ukraine“ (Geschäftsstelle München, Paul Schleifstraß 26), es wird sowohl für die Ukraine wie den anderen Fremdvölkern Rußlands — Polen, Finnen, Litauern, Polen usw. — seine Dienste widmen, daneben aber auch die deutschen Interessen im Osten und der Türkei dienstlich vertreten.

„Das Schicksal Italiens.“ (München u. Berlin bei Georg Müller.) „Das geistige Italien gegen den Krieg“ von August Mader. (München, bei Georg Müller.) Über die für die meisten unter uns so vielfach unklaren und verirrten Verhältnisse unseres treulosen Erbundesgenossen geben diese neuer erschienenen Schriften wertvolle Aufschlüsse. Die erste, geschrieben von einem ungenannten, aber offenbar in hohem Grade sachkundigen und in viele hinter den Kulissen sich abspielende Vorgänge eingeweihten Verfasser, gibt zunächst eine Geschichte der deutsch-italienischen Beziehungen, in denen der Gassenpöbel, die „Mafia“ über Vernunft und Gerechtigkeit den traurigen Sieg errang, sie bebricht dann alle militärischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die zum Verständnis beitragen können und skizziert auch die kriegerischen Ereignisse bis in den Juli. Doch eher damals wies sich nur die brutale Babelmasse den Krieg hervor, die eigentlich Gebildeten aber das maßvolle Treiben verdammt, zeigt die zweite Broschüre, die Reugen der Vernunft von Benedetto Croce an bis zu Filippo Turati zu Worte kommen läßt. Turatis Rede in der entscheidenden Kammerdebatte, damals von der Zensur unterdrückt, erscheint hier zum ersten Male, eine ebenso beherzigende wie unerschütterliche Kundgebung. Eine sehr interessante Einleitung wie erläuternde Anmerkungen des Herausgebers erhöhen den Wert der Publikation.

„England in seiner tiefsten Erniedrigung.“ (München und Berlin bei Georg Müller.) Eine wahrhaft löhnende Ausgrabung. 1808 erschien diese Schrift, wahrscheinlich von Karl August v. Rode verfaßt; mit unerbittlicher Schärfe gezielte sie den Egoismus und die Treulosigkeit der englischen Politik, wie sie schon damals in der napoleonischen Zeit gegenüber den eigenen Verbündeten sich offenbarten. Das alles tritt uns jetzt ganz anders entgegen als früher, wo wir die Dinge meist in anderer Perspektive, der des gemeinsamen Kampfes gegen

französische Welt Herrschaft und Despotie betrachteten. Alles ist wahr, was jener Pamphletist aufzählt, und mehr noch ist wahr, was der Zeitgenosse noch nicht wissen konnte, die perfide Behandlung Frankreichs während der Befreiungskriege, der Subsidienkriege, die Erpressung von Subsidien und Offiziersland, die englische Politik während des Wiener Kongresses. So ist diese Schrift, der der Herausgeber Heinrich Konrad noch Auszüge aus einer anderen verschollenen Schrift Rodes: „Meine Klucht nach und aus Frankreich“ beigegeben hat, im höchsten Sinne zeitgemäß. Noch eins: der Minister, der 1807 an der Spitze des Londoner Kabinetts stand, war Lord Howick, bald Lord Grey genannt, unseres lieben Freundes Sir Edward Grey Marquess!

„Das Ausland und wir.“ I. Dokumente der Freundschaft und des Verständnisses. Gesammelt von Hanns Floerke. (München bei Georg Müller.) Wir sind allmählich abgehumpft gegen die wilde Flut grotesker Beschimpfungen und Verleumdungen, die seit Beginn des Weltkrieges über uns hereingebrochen ist, Gefühle zornvoller Entrüstung, die denen mitleidiger Betrachtung gewichen. Aber wir haben es doch nötig, zu empfinden, daß in der gestillten Kulturwelt noch andere Stimmen laut geworden sind, Stimmen verständnisvoller Sympathie, die oft lähn und unerschrocken der verblendeten öffentlichen Meinung auch in Feindesland oder bei übelwollenden Neutralen zu trohen wagen. Solche sind hier in einem stattlichen Bande vereinigt, alles, was von feinsinnigen Äußerungen zu uns drang, wurde so vollständig wie möglich abgedruckt; auch wer in der Tagespresse alles sorgfältig verfolgte, wird darum Neues und Wertvolles finden und damit sich die Hoffnung neu beleben lassen, daß endlich doch auch in der Meinung der Völker Gerechtigkeit und Wahrheit sich durchringen wird.

„Die deutschen Juden und der Krieg.“ Von Geh.-Rat Professor Dr. L. Geiger. (Kriegspolitische Einzelschriften, Heft 2.) (Berlin, W. 57, bei C. A. Schwesche u. Sohn.) Heft 3 unserer Sammlung wird gleich seinen beiden Vorgängern lebhaftem Interesse begegnen, ja es ist anzunehmen, daß es eine darüber hinausgehende Verbreitung finden wird. Diese Schrift ist keine Streitschrift; sie tritt nur warmherzig für die Juden ein und gibt allen Zweifeln klar zu verstehen, wie die deutschen Juden in Kämpfen früherer Zeiten und im gegenwärtigen Kriege sich als Deutsche und Soldaten fühlten und fühlen, und wie sie ihre Pflichten taten und wie sie auch jetzt zu jedem Opfer an Gut und Blut freudig bereit sind. Und weil viele Köpfe keine eigene oder vielfach eine falsche Meinung über die deutschen Juden in ihrem Verhältnis zum Weltkrieg haben, wird diese Aufklärungsschrift große Bedeutung finden.

## Deutsches Reich.

\* Akademischer Hilfsbund für Thüringen. Unter Führung der Universität Jena wurde dort ein Akademischer Hilfsbund für Thüringen gebildet. Die Firmen Reß und Schott spendeten 5000 M. als Beitrag.

\* Die Kaisergeburtstags-Sammlung in Baden dürfte nach den bisherigen Feststellungen den Betrag von 170000 M. a. r. l. erreichen. Die Summe fließt dem Bodischen Landesverein vom Roten Kreuz zur Bestreitung seiner vielen Aufgaben zu.

\* Recht für Recht. Die konservative Fraktion der Zweiten sächsischen Kammer brachte eine Interpellation ein, die anfragt, was die Regierung tun wolle gegenüber der in der Nordd. Allg. Ztg. zutage getretenen Auffassung des Reichsausschusses, daß nur der Reichstag berechtigt sei, zu Fragen der auswärtigen Politik Stellung zu nehmen. — Nimmt andererseits der preussische Landtag das Recht für sich in Anspruch, Fragen der auswärtigen Politik zu behandeln, so kann das auch der Landtag jedes anderen deutschen Bundesstaats tun.

\* Die einheitliche Verdeutschung fremdsprachlicher Fachausdrücke in der Optik strebt ein aus führenden Wissenschaftlern, Industriellen und Praktikern der deutschen Optik gebildeter Fremdwortenausschuss an, der auf Veranlassung der „Deutschen Optischen Wochenschrift“ zur künftigen Beratung zusammengetreten ist. Es wird keineswegs beabsichtigt, schlecht ersichtbare fremdsprachliche Fachausdrücke zu beseitigen, sondern es sollen lediglich durch Vereinbarung zwischen Großindustrie, Wissenschaft und Optiker einheitliche und verständliche Verdeutschungen geschaffen werden, die im schriftlichen und mündlichen Verkehr mit dem Laienpublikum Verwendung finden können. Beitrittserklärungen und Anregungen, die dankbar begrüßt werden, sind an die Schriftleitung der „Deutschen Optischen Wochenschrift“, Berlin W. 35, Steglitzer Straße 68 (Fremdwortenausschuss), zu richten.

## Heer und Flotte.

General der Kavallerie v. Mohner, der frühere Gouverneur von Straßburg, vollendete am 19. d. M. sein 70. Lebensjahr. In Berlin als Sohn des Bankiers Jakob Wilhelm Mohner geboren, trat er 1864 in das 7. Puseren-Regiment ein, in dem er die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitmachte. Im ersten erwarb er sich den Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern, und im letzteren als Regimentsadjutant das Eisene Kreuz 1. Klasse. Er war Kommandeur der 30. Division und von 1908 bis 1910 Gouverneur von Straßburg. Bei Ausbruch des Krieges stellte er sich der Seeresverwaltung wieder zur Verfügung und erhielt den Posten als stellvertretender kommandierender General des 16. und 21. Armeekorps.

(Stadt). Da ist ein harmonisches Fließen der Linien, ein geschicktes Ausnutzen des Materials, das der Künstler sich ganz untertan machte. Die graphische Abteilung ist wieder reich besetzt und weist gute Namen auf. Aus der Hülle der Gesichte seien die flotten Zeichnungen von G. Erbach (Wiesbaden) hervorgehoben. Der Künstler steht bekanntlich oben in Galizien im Feld, dann seien noch Wilhelm Dierke (Berlin) und Edwin Schaff (München) genannt. Käthe Kollwitz (Berlin) bringt, wie immer, scharf gezeichnete Arbeitertypen, Frauen und Männer. Entgegen ihren früheren Arbeiten ist die Künstlerin jedoch merklich ruhiger geworden. In der Radierung „Bauernkrieg, Losbruch“ zeigt sich wohl viel Schärfe, aber das Drängen, Ungestüm scheint sie verloren zu haben. Eigentlich schade! Denn zu den Typen gehört Kraft und Saft, gehört härtester Realismus. Jedenfalls ist diese Ausstellung wieder recht sehenswert. B. v. N.

## Konzert.

Auch das gestrige 10. Philharmonische Konzert im Kurhaus wurde unter Herrn Musikdirektor Karl Schurichs Leitung mit einer Orchesterneuheit eröffnet: „Gelbes Lager“ von Bernhard Schöke. Der ehrwürdige Tonmeister — der, aus seinem geklebten Aussehen in Florenz durch den Krieg vertrieben, gegenwärtig wieder in Frankfurt lebt — tritt uns auch in seinem neuesten Werk so gefestigt und kernig entgegen, seinen klassischen Idealen so treu ergeben, wie wir ihn von je erkannt. Es ist eine Art Truenermarsch, in fast unerbittlich streng gemessener Mäßigkeit dahinschreitend; nur im Mittelteil greift vorübergehend eine lebhaftere Bewegung ein: Siegeshoffnung mischt sich in die Trauer! Die instrumentale Ausstattung, ohne modern-übertriebenes Raffine-

ment, ist charaktervoll: einfach und schlicht, ebern und ernst, — wie es sich für „unseren Helden“ — denn an sie wird man doch hier in erster Reihe denken — recht geeignet. Die mahnend feierliche „Gelbes Lager“ wurde mit Anteil gehört und beifällig aufgenommen.

Zur solistischen Mitwirkung im gestrigen Konzert war die gegenwärtig vielgefeierte Opern- und Konzertsängerin Kläre Vogt ausserhalb; die Künstlerin war aber leider verhindert: Frau Martha Reffler-Wurda, die hier, von ihrer Bühnenwirksamkeit her, noch vielseitig geschätzte Kammerfängerin aus Berlin, trat an ihre Stelle. Man kennt ihre von lebhaft erregter Empfindung getriebene Vortragslust, die von merklich wohlkonfervierten Stimmteilen getragen ist: namentlich in der Höhe strahlt das Organ noch immer in reichem, intensiven Glanz. Mit affektvollem Ausdruck und, abgerechnet das allzu häufige Hinübergehen von Ton zu Ton, mit äußerster musikalischer Feinfühligkeit brachte Frau Reffler-Wurda gern die ihr so besonders ans Herz gewachsenen „Fünf Gedichte“ von M. Wagner zu Gehör: sie wurden mit Orchesterbegleitung gesungen und gewannen dadurch an lebendiger Wirkung. Überall verstand es Frau Reffler, den gefügigen Gehalt mit liebevollem Eingehen anzulegen, durch wechselnde Tonfärbung die jeweilige Stimmung festzuhalten, und uns so ganz in den Bannkreis dieser geheimnisreichen Tristan-Welt zu zwingen. Neben diese „Gedichte“ doch Kunde von den innersten Seelenzuständen der beiden Liebenden: der Wort-Dichterin Mathilde Wesendonk, dem Ton-Dichter Richard Wagner, der einst selbst bekannte, daß er „Bestes als diese Lieder nie gemacht.“ „Zart und sinnig erklang der Engel“; sehnsuchtsvoll ekstatisch die „Träume“ (deren Musik bekanntlich im Zwieseltum des 2. Akts von „Tristan“ wiederkehrt); stürmisch bewegt „Stich still“; be-

geisterungsvoll die „Schmerzen“; und voll unsäglicher Resignation das Schöne: „Im Treibhaus“. Motive aus letzterem Lied hallen im „Vorpiel zu Tristan und Isolde“ nach, welches gestern Herr Schurich in prächtiger instrumentaler Wiedergabe folgen ließ: die sehnsüchtig schmachtende Liebesstimmung, diese vibrierende Leidenschaftlichkeit, die immer voller und stürmischer anschwillt und wieder zart und zärtlich verhallt, — fanden sich in der weichen, dunklen Abstimmung der Orchesterfäden und der elastischen Behandlung der Reimfolge mit Entschiedenheit ausgeprägt.

Frau Reffler-Wurda sang weiterhin noch eine Anzahl Lieder von Schumann, Wolf, Weingartner usw., und ihre klar durchdachte Auffassung und die durch wechselnde Akzentuierung fast dramatische Färbung des Vortrags verhalfen auch da zu namhaftem Eindruck. Das Publikum bewunderte durch solche Ovationen seinen freudigen Dank.

Auch im zweiten Teil des Konzerts gab es eine Orchesterneuheit: die hier bisher noch unausgeführte Sinfonie C-Dur Op. 140 von Franz Schubert. Es handelt sich um das beliebte „Grand Duo“ für Pianoforte zu vier Händen, welches Josef Joachim für Orchester bearbeitete. Schon Rob. Schumann batte seinerzeit darauf hingewiesen, daß man sich dieses „Duo“ — eine vierstimmige Sonate — dem ganzen Stil nach „nur als Orchesterstudium auslegen könne; man hört da Saiten- und Blasinstrumente, Soli, Tutti, Paukenwirbel“, kurz, es ist eigentlich keine für das Klavier übertragene Sinfonie. Dem Fingerzeig des Meisters folgte Joachim: er besorgte die Instrumentation und enthielt diese verklärte Sinfonie in leuchtender Schönheit. Es wohnt dem Geist Beethovens in diesem Werk; voll plastischer Anmut ist das erste „Allegro“; das „Andante“ schwebt in üppiger Melodie, ein ausgelassener Humor waltet im „Scherzo“, dessen Trio sich wieder im







# Gratistage

Der großen Nachfrage wegen geben wir Jedem, der sich

**vom 26. Januar bis 6. März** ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen)

## Ganz umsonst

Trotz der billigen Preise Garantie für Haltbarkeit der Bilder.

12 Visites matt 4 Mark. 12 Visites . . . 1.90

12 Kabinetts matt 8 Mark. 12 Kabinetts . . 4.90

Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30 x 36 cm).

**Samson & Cie. G. m. b. H.**

Tel. 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

1000 Mk. zahlen wir demjenigen, der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstklassig sind.

12 Postkarten von 1.90 Mk. an

12 Visites für Kinder 2.50

Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

12 Viktoria matt 5 Mark.

12 Prinzeß 9 Mark.

## Heimsparer

leert in der Kriegszeit monatlich die Heimsparbüchsen zur Vermehrung des Umlaufs an Kleingeld.

Kassenstunden:  
9 bis 1 Uhr.

**Spartasse der Vereinsbank Wiesbaden.**

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 7.

F 354

**Verein der Künstler und Kunstfreunde**  
Wie baden (E. V.).

Dienstag, den 22. Februar 1916, im Saale des Zivilkasinos, Friedrichstraße 22.

**Aechtes Konzert für 1915/16.**

Herr Adolf Busch-Wien (Violine)

Herr Prof. Franz Mannstaedt-Wiesbaden (Klavier)

Vortrags-Folge:

1. Johannes Brahms: Sonate D-moll, op. 108.
2. J. S. Bach: Sonate G-dur für Violine allein.
3. G. Tartini: Teufelstriller-Sonate.
4. a) L. Spohr: Adagio, b) Paganini: Präludium u. Allegro
5. Johannes Brahms: Ungarische Tänze.

Beginn pünktlich 7 1/4 Uhr.

Die Türen werden um 7 1/4 Uhr geschlossen und nur in den Pausen wieder geöffnet.

Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten zu numerierter Platz 3 Mk., nichtnumerierter Platz 2,50 Mk. bis nachmittags 5 Uhr des betr. Konzerttages in den bekannten Verkaufsstellen, sowie abends an der Kasse erhältlich.

Es ist uns nicht möglich, die **Aur- und Kindermilch** zu dem seit herigen Preis weiterzuliefern. Dieselbe kostet jetzt

**per Liter 70 Pf.**

Die **Milchkrankheiten** unter Kontrolle des Vereins der Ärzte Wiesbadens.  
**Kraft. Wagner.**

Am Sonntag, den 20. Februar, sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Blücher-, Kronen-, Oranien- und Schützenhof-Apotheken. Diese Apotheken verziehen auch den Apotheken-Nachdienst vom 20. Februar bis einschließlich 26. Februar von abends 8 1/2 bis morgens 8 Uhr.

1332

## Widmungen

verfaßt

auch Inschriften, Sprüche auf jedem Stoff u. Band fertigt in schwarz, Silber, Gold oder bunt in 1 Tage in feinsten Ausführung Frau Anna Schwab Bwe., akademisch gebildete Malerin und Schriftstellerin.

von Santen, 12 Mauritiusstr. 12.

## Tapeten

bekannt billige Preise  
Rudolph Haase, Kl. Burgstr. 9  
Tel. 2618.

**Ochsen-Pouillon-Würfel**  
per 100 Stck 1.70 Mk.  
Oranienstraße 31, 1. Et. links.

**Feldkerzen**  
extra prima Stearin und Wachs, längste Brenndauer.

**M. O. Grubel**, Kirchgasse 11  
Seifen, Lichte, Wäschewaren.

**Schmierseife p. Pfd. 45 Pf.**  
Bismarckring 20, III.



**Besuchs-Karten**  
in jeder Ausstattung fertigt die  
**L. Schellenberg'sche**  
Hofbuchdruckerei  
Wiesbaden  
„Tagblatthaus“  
Langgasse 21

## Tapeten!

Modells für Treppenhäuser, gr. Auswahl, sehr billige Preise. Tapetenhaus Wagner, Rheinstr. 70, an der Marktstraße. Telefon 3377.

Apfelkuchen, große schöne Früchte, St. 10 Pf., Dbd. 1.10, St. 12 Pf., Dbd. 1.35, St. 15 Pf., Dbd. 1.60 Pf. Schönbühl, Marktstraße 25.

**Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Stoffe,**

vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.

**S. Blumenthal & Co.,**  
Kirchgasse 39/41.  
K 90

Gegr. 1864. Telefon 576.

**Bestattungs-Institut**  
**Ernst Müller**

**Erdb- und Feuerbestattung**

Dallauer Straße 3.

**Für Heimtransport von dem Schlachtfeld kostenloser Auskunft und Voranschlag.**

## Dankagung.

Allen denen, welche unserem teuren Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, insbesondere dem Herrn Pfarrer Bechenmeyer für seine trostreichen Worte, der freiwilligen Sanitätsmannschaft, die ihn zur letzten Ruhe getragen, dem Männergesangsverein „Union“ für den erhebenden Gesang bei der Trauerfeier dem Ev. Arbeiterverein und für die zahlreichen Blumenpenden, sagen wir unsern innigsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Fam. Nachwirth, Klerikerstr. 13.

**Zur Konfirmation**  
**Kleiderstoffe und Samte**  
in jeder Preislage.

**J. Hertz**

Langgasse 20

Mein Modeheft für Konfirmations-Kleider mit Abbildungen der neuesten Macharten wird nebst Beschreibung jedem Käufer unentgeltlich verabfolgt.

Schnittmuster zu jeder Form auf Wunsch.



Hierdurch die traurige Mitteilung, daß an den Folgen seiner schweren Verwundung mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

**August Eichmann,**

Unteroffizier in einem Reserve-Regiment,  
Ritter des Eisernen Kreuzes,

in einem Reserve-Lazarett den Heldentod für unser Vaterland erlitten hat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Anna Eichmann,**  
geb. Bargstedt.

Wiesbaden, den 19. Februar 1916.

Die Trauerfeier findet Dienstag, den 22. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr, in der Kapelle des Südfriedhofs hier statt, daran anschließend die Beisetzung.

Verwandte, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute nachmittags 2 Uhr durch Gottes unerforschlichen Ratsschluß meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwägerin und Tante,

**Fran Fofie Klein,**

geb. Mohr,

im Alter von 83 Jahren nach längerem, schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Wilhelm Klein, 3. St. in russischer Gefangenschaft, und 2 Kinder.**  
**Familie Klein, Hartingstraße 6.**

Wiesbaden, Melsbach, den 17. Febr. 1916.

Die Beerdigung findet Montag, 21. Febr., 3 Uhr nachm., von der Trauerhalle des Südfriedhofs aus statt.

K 152

Neue Kleiderstoffe  
Neue Seidenstoffe  
Neue Blusenstoffe

Neue Waschstoffe  
Neue Stickereistoffe  
Neue Wollmussline  
usw.

Durch frühzeitige und umfangreiche Einkäufe habe ich es ermöglicht, dass meine Auswahl in neuen Kleiderstoffen für Frühjahr und Sommer diesmal noch weit grösser ist als sonst. Sowohl aus diesem Grund als auch zur Wahrnehmung der jetzt noch vorteilhaften Preise empfehle ich deshalb den frühzeitigen Einkauf in meinem Hause.

# J. Hertz

Damen-Moden

Langgasse 20

## Konzert

(Brahms-Abend)

Montag, den 28. Februar, abends 8 Uhr,  
im Saale des Zivilkasinos, Friedrichstrasse 22,

### zum Besten des Roten Kreuzes.

Gütigst Mitwirkende:

Königl. Hofopernsängerin Fräulein **Gabriele Englerth** (Sopran),

Herr Kapellmeister **Artur Rother** (Klavier),

das **Lindner-Quartett**: Königl. Kammermusiker **Ernst Lindner** (1. Violine), die Herren Königl. Kammermusiker **Friedrich Peters** (2. Violine), **Josef Weimer** (Viola), **Karl Backhaus** (Cello) und **Philipp Kaul** (Viola).

Vortragsfolge:

1. Streichquintett op. 111, G-dur
2. Lieder
3. Klavierquintett op. 34, F-moll
4. Lieder

**Joh. Brahms.**

Karten zu 2 Mk. und 3 Mk. sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren: **H. Wolff**, Wilhelmstrasse 16, **Fr. Schellenberg**, Kirchgasse, **E. Schellenberg**, Gr. Burgstrasse, **Stöppler**, Adolfstrasse 5, und an der Abendkasse. F 239

Kreiskomitee vom Roten Kreuz,  
Wiesbaden.

## Husten

**Meneural** hilft schnell bei Husten, Heiserkeit, Asthma, Nervenstörungen, weisse Nacht. Niederlage: **Schäferhof-Apothek**, Langgasse 11.

## Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Federbandes zu lastig ist, verschlimmern ihr Leiden aber dadurch.

Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung und hält sicher jeden Bruch zurück. Leib- und Vorfalldrücken, Geradehalter. Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung. — Bin wieder selbst mit Mustern anwesend in Wiesbaden Donnerstag, 24. Februar, von 10—3 Uhr im Hotel Union (Ecke Mauergasse). F 98

**Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstr. 46**

**Mand-All-Vertretung**  
**8. Boxberger**  
**Pianos** Techniker u.  
**Knauss** Stimmer

**Schwalbacher Str. 1**

**Carl J. Lang**, Bleichstr. 35, de Wilmstr.  
Papier-, Schreib- u. Zeichenwaren für Büro, Schule und Haus. Spez.: Geschäftsbücher, Briefordner, mod. Briefpapiere, Zeichenbretter, Reißzeuge, Kartbalken, Gesangbücher, Briefstapfen, Zig.-Etuis, Geldtasch., Gum.-Stempel. Alle Feldpost-Art. — Fernr. 4747.

**Kaffee Habsburg.**

Neue Künstler-Kapelle.

Taglich 4 u. 8 1/2 Uhr: **Konzerte.**

**Hotel-Restaurant**

**Tannhäuser-Krug**

**Nikolasstr. 25**

**Ausgang von Haderbräu**

**Liebfrauen-Bier**

**Leberflöße,**

**Rippchen u. Weißfleisch**

mit Kraut und Kartoffeln

morgen Sonntag von 5 Uhr ab.

Bitte Brotmarken nicht vergessen.

**J. Gertenheyer Wwe.,**

**Schlachthof.**

**Gasthaus J. Stollen, bei der**

Morgen Sonntag:

**Ochsenbrust mit Meerrettich,**

**Rippchen mit Kraut, sowie Rehbraten.**

**H. Kaffee, selbstgebadene Waffeln.**

Es ladet freundl. ein Ph. Schön.

**Glottensbund Deutscher Frauen E. V.**

Ordnungsgruppe Wiesbaden.

**Marine-Eichtbilder-Vortrag über Vaterlandsliebe**

von Frau Käthe Rahmlow aus Berlin zu Gunsten der Witwen und Waisen der Marine im kleinen Konzertsaal des Kurhauses den 23. Februar, Mittwochsabend 8 Uhr.

Eintrittskarten für Mitglieder 50 Pf. bei Vorzeigung der Mitglieds-karte, Eintrittskarten für Nichtmitglieder 1 Mk. Reservierter Platz 2 Mk. an der Kurhauskasse zu haben. Der Vorstand. F 545

## Spirituosen und Südweine

in einzeln. Flaschen u. versandfertigen Packungen empfiehlt das  
**Spezialgeschäft Friedr. Harburg, Wiesbaden,**  
Tel. 2069. Likörfabrik u. Weinhandlung, Neugasse 3. 176

**Kurhaus-Veranstaltungen**

am Sonntag, den 20. Februar.

Nachmittags 4 Uhr im Abonnement im großen Saale:

**Symphonie-Konzert.**

Leitung: Städt. Musikdirektor

C. Schüricht.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Vortragsfolge:

1. Bernhard Scholz: Heldenklage.
2. Richard Wagner: Vorspiel zu „Tristan und Isolde“.
3. Franz Schubert: Symphonie in C-dur, nach op. 140, instrument. von J. Joachim.
- a) Allegro moderato.
- b) Andante.
- c) Scherzo.
- d) Finale.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt. — Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischen-pausen, nicht aber zwischen den einzelnen Sätzen der Symphonie, geöffnet.

Abends 8 Uhr:

**Abonnements-Konzert.**

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmr.

1. Feierlicher Marsch von C. Gounod.
2. Ouvertüre zur Oper „Die Nibelungen“ von H. Dorn.
3. Siegfrieds Rheinfahrt aus „Götter-dämmerung“ von R. Wagner.
4. Ein Wonnentraum von E. Meyer-Helmund.

5. Chor der Friedensboten aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner.
6. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.
7. Fantasie aus der Oper „Aida“ von G. Verdi.

Montag, 21. Februar.

**Abonnements-Konzerte.**

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmr.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Fürs Vaterland, Marsch von C. Millöcker.
2. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ von A. Maillart.
3. Melodie von F. Fraund.
4. Glühlichter, Walzer von E. Strauß.
5. Soldatenchor aus der Op. „Faust“ von Ch. Gounod.
6. Ouvertüre zur Oper „Maurer und Schlosser“ von D. F. Auber.
7. Fantasie aus der Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.
8. Elfen a Magyar, Galopp von Joh Strauß.

Abends 8 Uhr

1. Amazonen-Marsch von F. v. Blon.
2. Ouvertüre zu „Prometheus“ von L. v. Beethoven.
3. Ochsen-Mennett und ungarisches Rondo von Jos. Haydn.
4. Symphonie in einem Satze in D-dur von W. A. Mozart.
5. Frühlingslied und Spinnerlied von F. Mendelssohn.
6. Ouvertüre zu „Ein Morgen, ein Mittag und ein Abend in Wien“ von F. v. Suppé.
7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ von A. Boieldieu.
8. Husarenritt von F. Spindler.